

Eiskalte

Spannendes Kontrastprogramm bietet das obere Aostatal mit seinen Seitentälern dem Bergsteiger: Während man beim Gipfelanstieg zum Gran Paradiso schon mal Schlange steht, warten attraktive Alternativgipfel drumherum mit stillem Naturerleben auf. | Von Folkert Lenz (Text und Bilder)

TOUREN IM GRAN-PARADISO-GEBIET

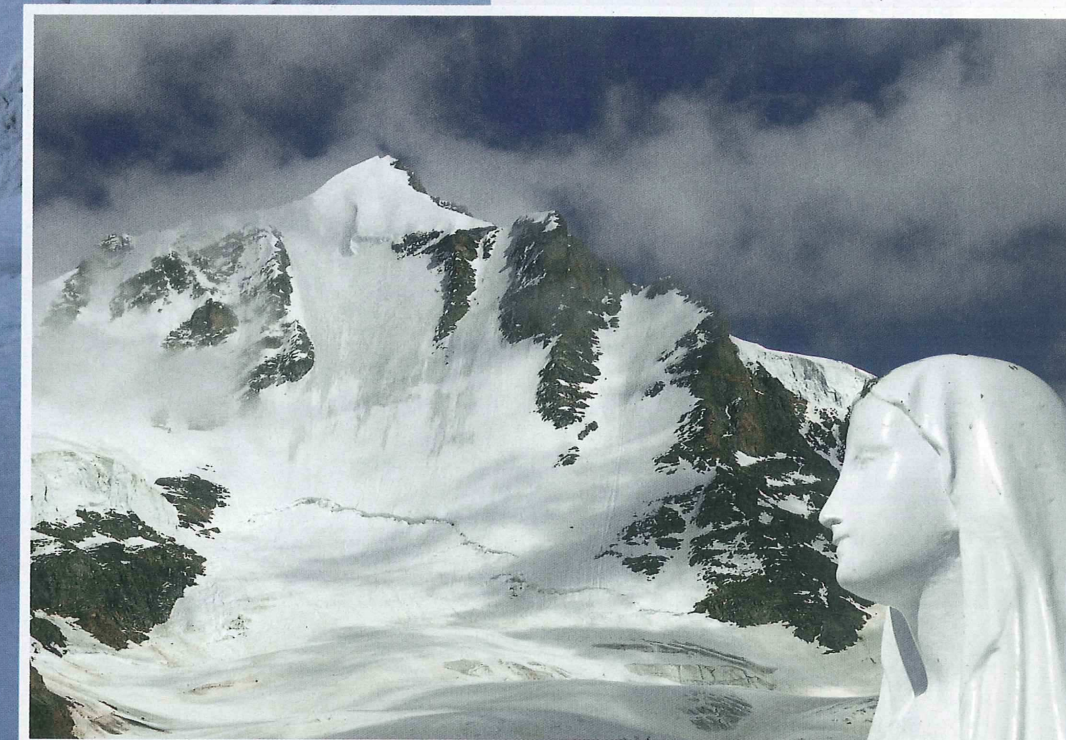
»Sonneninsel«

A

kkurate Steinsetzerarbeit. Zentimeterdicke Gneisplatten, eine neben der anderen aufgestellt. Hochkant. Hunderttausende mögen es sein. Die steinernen Rampen führen den Wanderer die steilen Talflanken des Valsavarenche hinauf. Nur so lassen sich die abweisenden Felsabbrüche passieren, die hier den Weg versperren. Eine Himmelsleiter aus Kontrasten zeichnet die Abendsonne an den Hang. Ein Spaziergang wie auf einer Klaviatur. Schwarz – weiß – schwarz – weiß. Immer weiter bergan.

Unser Ziel ist der Gipfel des Gran Paradiso. Und so steigen wir durch den aufgeheizten Lärchenwald hinauf, trotten die zahlreichen Serpentine hinauf, die sich schließlich über Schutt und Gras zur Chabod-Hütte winden.

Am nächsten Morgen dann, das erste Licht ist noch nicht da: der Start in Eiskälte. Steinmänner weisen den Weg über den Moränenhang bis zum Laveciau-Gletscher. Dann heißt es Anseilen. Es ist



Nur am Nachmittag nicht schattig - die Gran-Paradiso-Nordwestwand

Bittet für einen sicheren Aufstieg - die Gipfelmadonna am Gran Paradiso

früh im Jahr, die Gletscherspalten sind gut geschlossen. Später in der Saison apert das Eis allerdings schnell aus. Dann legt sich die Spur in einem weit ausgreifenden Z durch die Flanke, um die bedenklichen Spaltenzonen zu umgehen. Unterdessen setzt die aufgehende Sonne die umliegen-

den Gipfel in Flammen. Erst dunkelrot, dann in sattem Gelb erstrahlen die Spitzen oberhalb. Aber wir bleiben vorerst im Schatten. Nicht vor dem Mittag wird wärmendes Licht in diese Hänge fallen, denn der Anstieg führt geradewegs durch die Nordwestflanke des Berges. Ein eiskaltes

Paradies! Wenig später wird der Anstieg zum Volkslauf. Oberhalb des so genannten »Eselrückens« trifft die Route auf den Normalweg von der Vittorio-Emanuele-Hütte. Wir nutzen eine Lücke im Verkehrsstrom und ziehen den letzten Steilaufschwung Richtung Gipfel hinauf. Eine Stunde später ist der Grateinschnitt erreicht, von dem es nur noch wenige Schritte hinauf bis zum höchsten Punkt des Paradiso sind. Stau mit Blockabfertigung wartet hier auf die Alpinistenhorde. Wohl an die 60 Meter mögen es noch sein bis zum Gipfel. Zwei Bohrhaken geben psychologische Hilfestellung an einer luftigen Kletterpassage oberhalb der Ostwand. Dann ist die Felsplatte erreicht, auf der die kniehohe, weiße Madonna steht.

Es ist das Tagesziel knapp über der 4000er-Marke. Klick – klick – piep – klick: Mit Dutzenden von Fotoapparaten werden zufrieden-stolze Alpinistenvisagen auf digitales Zelluloid gebannt.

Ein Bergparadies...

Der Schnee ist mittlerweile aufgeweicht. Dementsprechend mühsam ist der Abstieg hinunter zum Rifugio Vittorio Emanuele. Die Architektur der Hütte ist bemerkenswert. Wie ein riesiges, leeres Ölfass sieht sie

aus. Als die Granden des italienischen Alpenclubs CAI sich 1961 für den halbtönenförmigen Neubau entschieden, haben sie architektonisches Neuland in der hochalpinen Bauweise beschritten. Bis heute hat die blecherne Außenhaut eine futuristische Anmutung.

einen steilen Firnhang und einen Felsrücken mit Kletterei im zweiten Grad, schließlich über ein Eisfeld auf die breite Doppelspitze (3642 m). Zum Warmlaufen bietet sich am Vortag die benachbarte Tresenta (3609 m) an. Von der Geröllpyramide ist ein Blick in die Südabstürze des Gran Pa-

m) als höchster Erhebung für die meisten deutschsprachigen Bergsteiger lang ist: Sie lohnt sich! Das obere Aostatal und seine Seitenzweige wie Valsavarenche, Val di Rhemes oder Val Grisenche sind so etwas wie eine »Sonneninsel« am Rande des italienischen Piemont. Im Norden schützen die Berggiganten des Wallis vor kalten Winden und feuchtem Wetter. Im Nordwesten und Westen stoppen Mont Blanc und Haute Dauphiné die Wolken.

Steinböcke »schauen« ...

Was die Region um den Gran Paradiso bekannt gemacht hat, ist ihr Naturschutzgebiet. Der Parco Nazionale Gran Paradiso ist der älteste Nationalpark Italiens und besteht seit 1922. Weil der italienische König Vittorio Emanuele II. so versessen auf die Jagd im Gebirge war, ließ er Mitte des 19. Jahrhunderts Wege, Maultierpfade und Jägersteige am Gran Paradiso anlegen. Das war Fluch und Segen zugleich, vor allem für den Steinbock. Denn die Patronage des Monarchen sorgte letztlich dafür, dass es den Steinbock in den 20er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts am Paradiso noch gab – während er fast überall sonst in den Alpen schon ausgerottet war. Viktor Emanuele III. schließlich



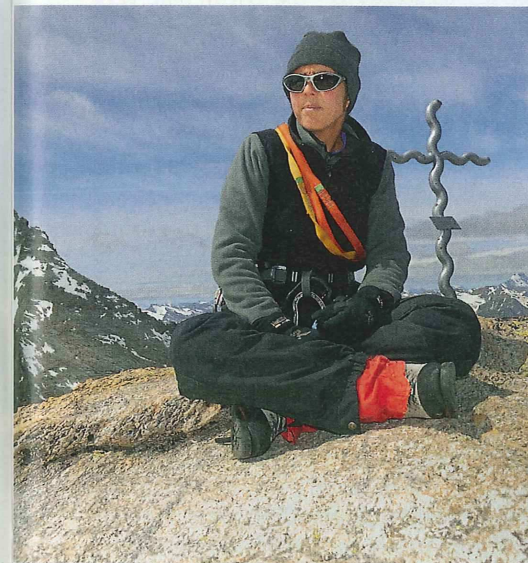
Akkurate Steinsetzerarbeit am Hüttenweg zum Rifugio Chabod



Ein landschaftliches Kleinod mit Mont-Blanc-Blick - der Lago Lauson



Den Paradiso-Gipfel hat man nur selten für sich allein



Einsame Gipfelrast am Gran Serra

Wir traben nach einer kräftigen Minestrone talwärts. Weitere 800 Höhenmeter tiefer tauchen wir ein in die brütende Sommerhitze des Talbodens von Pont. Dabei lohnt sich ein längerer Aufenthalt auf dem 2732 Meter hoch gelegenen Rifugio V. Emanuele für den engagierten Alpinisten durchaus. Allein schon der kühn aufragende Zapfen des Ciarforon: Rund 900 Höhenmeter geht es über Moränenschutt,

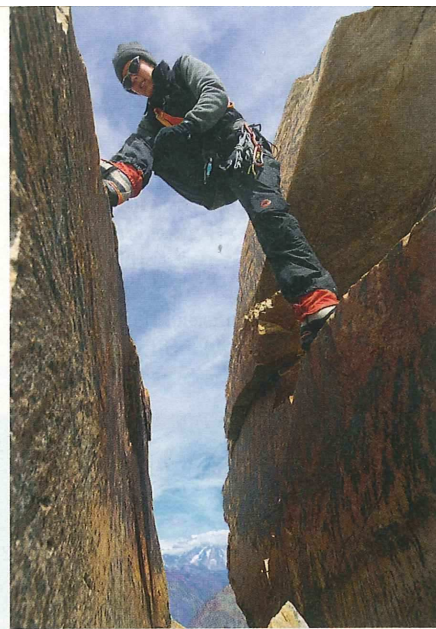


Spannende Tiefblicke würzen die letzten heiklen Klettermeter zum Paradiso-Gipfel

radiso möglich. Wer im Anschluss noch ein echtes alpines Abenteuer sucht, der kann die Becca di Monciair (3544 m) angehen: Je nach Jahreszeit eine mehr oder minder kombinierte Tour mit einem luftigen Gipfelgrat. Auch wenn die Anreise in die Grajischen Alpen mit dem Gran Paradiso (4061



**Gewaltig gespalten:
der Gipfelblock vom
Gran Serra**



Dabei handelt es sich um zwei ehemalige königliche Jagdhäuser. Die Hänge rund um die Hütte sind berühmt für ihren Tierreichtum. Murmeltiere, Gämsen und Steinböcke tummeln sich hier unbeeindruckt von den Menschenmassen.

Bergeinsamkeit an der Gran Serra

Ein eiskalter Westwind treibt uns am nächsten Tag die Hänge oberhalb der Hütte hinauf. Nur nicht stehenbleiben. Pickelhart sind die Firnfelder, die wir auf dem Weg zum Gran Serra queren müssen. Eine dünne, alte Fußspur kündigt davon,

dass wir zu den ersten Sommergästen des Berges zählen, nachdem die Skitourensaison zu Ende gegangen ist. Im Hochsommer ist der Aufstieg über die Ostflanke eine beliebte Tour von der Vittorio-Sella-Hütte, aber Anfang Juli? »Da werdet ihr morgen alleine unterwegs sein«, hatte die Wirtin halb versprochen, halb gedroht.

Mit Steigeisen über die Reste des Lauson-Gletschers, dann durch eine Firn- und Geröllrinne. Oberhalb der Steilstufe der Cresta Gran Vallon wartet der gleichnamige Gletscher. Eine Traverse über ihn hinweg bringt uns hinauf zu den Felsen, die schließlich in leichter Kletterei zum Gipfel des Gran Serra führen.

Zwei Meter von der Spitze entfernt, können wir diese aber doch nicht sehen. Kein Wunder, eine tonnenschwere Steinplatte versperrt den Weiterweg. Sie bildet zugleich das wackelige Gipfelplateau. Trickreich krabbeln wir unter dem Koloss heraus durch einen Spalt. Erst dann ist das kniehohe Metallkreuz, das den höchsten Punkt (3552 m) markiert, zum Greifen nah. Um uns herum: ein Farbenspiel aus Stein – Punta Rossa, Punta Nera. In Rot und Schwarz, knalligem Grau und Braun leuchten die markanten Gneisfelsen der umliegenden Berge zu uns herüber. Pop-Art alpin!

Beim Abstieg scheuchen wir ein Rudel Gämsen auf. Erstaunt blicken sie auf, als wir uns den Rückweg durch die steilen Wiesen bahnen, ihr angestammtes Futterrevier. Ein schriller Pfiff noch eines Murmeltiers. Er klingt ein bisschen höhnisch zum Abschied. ■



Königlicher Schutz hat das Überleben der Steinböcke garantiert

schenkte das Jagdgebiet dem Staat. Auch wir wollen natürlich Steinböcke sehen. Und das geht während des Sommers am besten im Val di Cogne. Sein Eingang vom Aostatal aus ist eine echte Schlucht. Wie ein Axthieb in den Globus mutet der Einschnitt an. Die schmale Straße windet sich an der Talflanke, tief drunten liegen einige Gehöfte, fast verschlungen vom Schatten. Dünne, weiße Linien ziehen von allen Seiten in den Canyon hinein: Wasserfälle, die über Hunderte von Metern in die Tiefe prasseln.

Erst hinter dem Hauptort Cogne weitet sich der Talboden und gibt Raum für den Menschen. Durch grüne Bergwiesen fahren wir weiter bis Valnontey, steigen erst



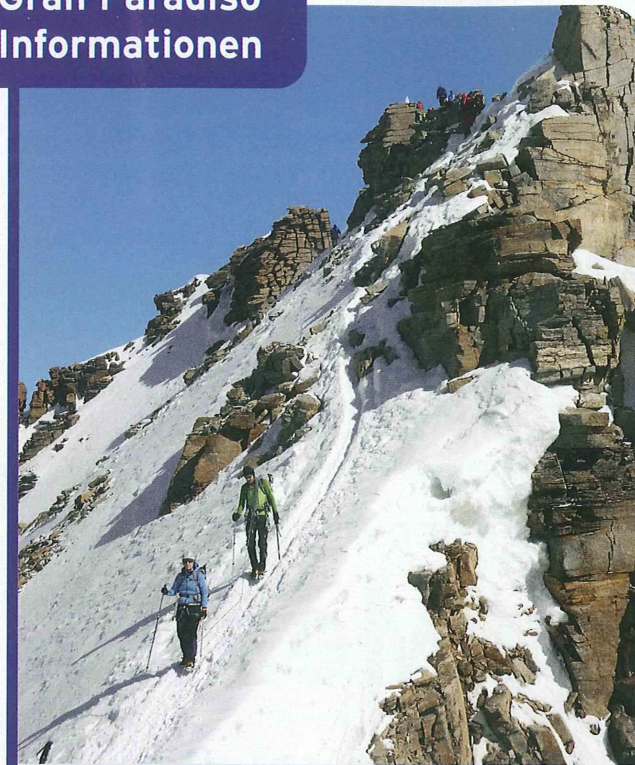
Früher futuristisch, heute ein bisschen abgewrackt - das Rifugio Vittorio Emanuele

durch Wald, dann über Almen hinauf zum Rifugio Vittorio Sella (2584 m). Der langgezogene Flachbau erinnert wegen seiner vielen Türen an einen Pferdestall.



Gämsen, Murmeltiere und Steinböcke tummeln sich rund ums Rifugio Vittorio Sella

Gran Paradiso-Informationen



Allgemeines: Als höchster Gipfel der Grajischen Alpen erfreut sich der Gran Paradiso (4061 m) im Sommer wie im Winter zahlreicher Besucher.

Schwierigkeiten: Der Normalanstieg führt vom Rifugio Vittorio Emanuele über den Paradiso-Gletscher und den »Eselsrücken« in 4 bis 5 Std. zum Gipfel (F, kurze Kletterstelle I - II). Interessante Alternativroute von der Chabod-Hütte über den Lavenciau-Gletscher und die Nordwestflanke

Weitere Gipfel: Gran Serra

Anreise: Aus Bayern und der Bodenseeregion über die Schweiz und durch den Großen-Sankt-Bernard-Tunnel auf die Staatsstraße 26 Richtung Aosta (hierher auch über die Autobahn A 5 von Turin). Dann - je nach Ziel - von Norden hinein in die Paradiso-Täler Valgrisenche, Valsavarenche oder Val di Cogne.

Nationalpark Gran Paradiso: www.pngp.it, www.gran-paradiso.it

Touristische Infos: Villeneuve Tourist Office, Fraz. Trepont, 90, I-11018 Villeneuve (AO), Tel. 01 65/9 50 55, www.granparadiso.net

Talorte: Pont, Cogne, Valnontey; alle erreichbar von der Staatsstraße 26 im Norden des Massiv

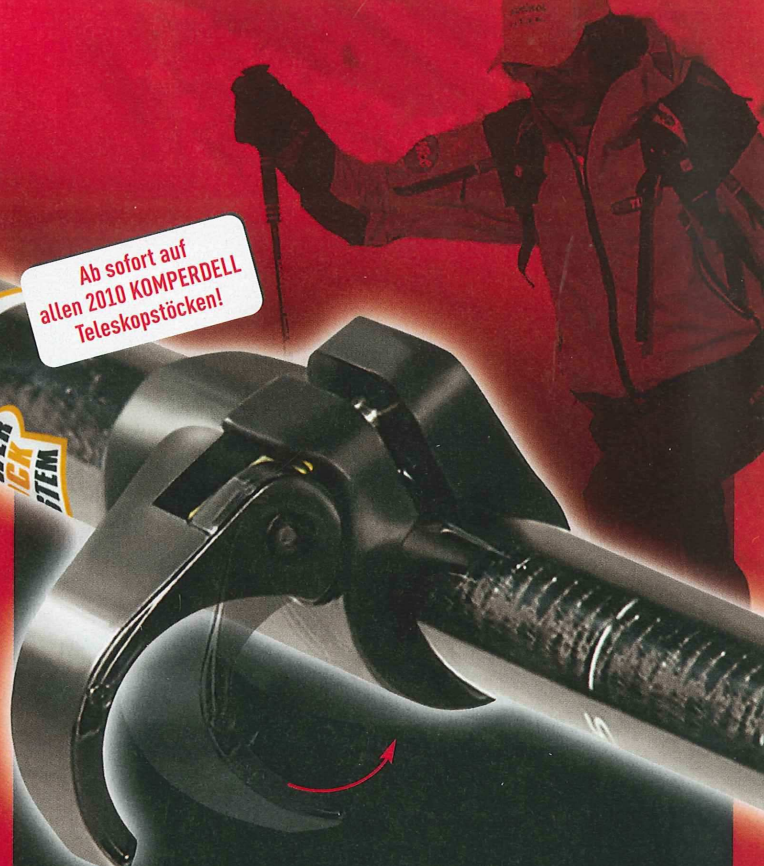
Hütten: Rifugio Vittorio Emanuele (2735 m), Tel. 01 65/9 59 20; Rifugio Chabod (2750 m), Tel. 01 65/ 9 55 74; Rifugio Sella (2588 m), Tel. 01 65/7 43 10;

Karten: IGC Italia, 1:50 000 »Parco Nazionale del Gran Paradiso«

Führer: Gerd Klotz »Gebietsführer Gran Paradiso«, Bergverlag Rother, Oberhaching.



KOMPERDELL
www.komperdell.com



Ab sofort auf allen 2010 KOMPERDELL Teleskopstöcken!



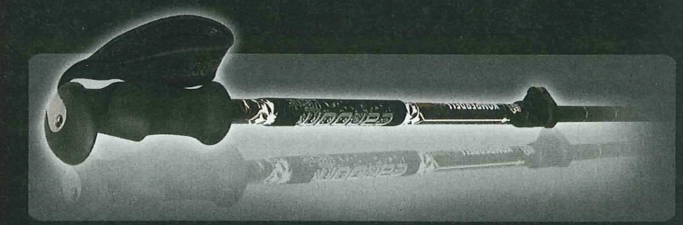
DER NEUE
POWER LOCK PRO
GARANTIERT SICHER UNTERWEGS

Wir setzen NEUE Maßstäbe:

90%
MEHR HALTEKRAFT

SCHNELL & EINFACH

zu verstellen mit nur einem Handgriff - selbst bei tiefsten Temperaturen & mit Handschuhen



Informationen & Details zum neuen Power Lock Pro System finden Sie auf unserer Homepage www.komperdell.com